

Aus dem Gesamtkunstwerk...

Also: wie viele Stunden stand Picasso nun täglich wirklich an der Staffelei? Wie viel Zeit verbrachte er mit dem Aufbereiten der Malutensilien? Wie lange beschäftigte er sich mit dem Reinigen seiner Gerätschaften und wie viel WAze nahm es in Anspruch, ein Modell zu finden und wiederum wie lange sprach er mit diesem, um die notwendige Bereitschaft, ihm Modell zu sitzen, herzustellen? Man kann auch noch fragen, wie viel Zeit es in Anspruch nahm, mit seinem Galeristen über die Vermarktung seiner Werke zu sprechen etc.

Niemand würde auf die Idee kommen, sowas in Zeiteinheiten messen zu wollen und wenn er oder sie es täte, würde dieser Mensch sich der Lächerlichkeit preisgeben. Nicht so die Bürokraten, die meinten, die Arbeit von Pädagog_innen minutengenau festlegen zu können.

Natürlich hinkt der Vergleich. Warum es nicht völlig gaga ist, ihn anzustellen, liegt aber darin begründet, dass sich die Arbeit von Pädagog_innen eben wie die des Künstlers oder der Künstlerin nicht so ohne weiteres messen lässt bzw. wenn man es täte, dies nur ans Absurde grenzende Ergebnisse liefern würde.

Insofern nähert sich die pädagogische Arbeit aus meiner Sicht eher dem, was das ‚Zentrum für politische Schönheit‘ aufs Schild gehoben hat, nämlich: einem politischen Prozess keine nur auf Rationalität beruhende, sondern auch eine ästhetische Dimension zuzusprechen. Sich dem humanistischen Bildungsideal vom

Wahren, Guten und Schönen verpflichtet zu fühlen, nähert sich in der pädagogischen Praxis dem, was man aus meiner Sicht auch als Gesamtkunstwerk ansehen kann: Eine Klassengemeinschaft zu formen, in der dem Individu-

als Bildungsauftrag festgehalten. (s. S. 19)

Ich finde in Bezug auf die Hamburger Arbeitszeitregelung für Lehrer_innen meine Analogie zu Picasso also ganz treffend. Was aber soll diese Kopfgeburt

eigentlich, wenn es um den Kampf für die Reduzierung der Arbeitsbelastung geht? Außer, dass sie vielleicht bei dem einen oder der anderen ein Lichtlein aufgehen lässt, kommt da nicht viel bei heraus. Das, was ich mir davon erhoffe, ist, dass man über diese auf den ersten Blick verrückte Analogie redet. Das führt dann vielleicht zum Entschluss, seinen Protest auf die Straße zu bringen. Dass der Entschluss die eigentliche Herausforderung sei, meinte selbst schon ein Mann des Biedermeiers, Franz Grillparzer (1791-1872): „Man sage nicht, das Schwerste sei die Tat! / Da hilft der Mut, der Augenblick, die Regung. / Das Schwerste dieser Welt ist der Entschluss“. Damit aber jetzt mich niemand in

die vom Idealismus infizierte Ecke stellt, reicht dies eben noch nicht ganz, die Welt zu einer besseren werden zu lassen.

Erst wenn der Entschluss dazu führt, dass wir den Mut haben, unseren Protest gegen die Arbeitszeitregelung auf die Straße zu bringen, bewegt sich etwas. Nur so kann die Politik unter Zugzwang gesetzt werden. Wenn denn also dies ganze Geschreibsel einen Sinn macht, dann eigentlich nur, wenn am Ende aus dem Entschluss auch Taten werden.

JOACHIM GEFFERS



Photo: Kayllu

...und wieviel WAze fürs Pinselwaschen?

um jene Entfaltungsmöglichkeiten im Zusammenspiel mit den anderen gegeben wird, an deren Ende etwas herauskommt, das mehr ist als die Summe aller Anstrengungen. Ein Zugewinn für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft bedeutet, dem Anspruch der genannten Bildungsideale gerecht zu werden. Das stelle ich mir auf jeden Fall vor, wenn die Akteur_innen des ‚Zentrums für politische Schönheit‘ – wie immer umstritten – über ihre Vorstellungen sprechen. Und genau dies ist m. E. auch im Hamburger Schulgesetz